

Vorlage der Tabelle zur Kriterienanalyse

In die leeren Zeilen sind die jeweiligen vorhandenen Bestandteile der zu analysierenden Projekte zu den thematisch passenden Kriterien einzutragen. Die ausgewählten qualitativen Kriterien werden quantitativ bewertet, indem für jedes vorhandene Kriterium [JA] ein Punkt, für fehlende Informationen [unbekannt] Null Punkte und für jedes nicht Vorhandene [NEIN] ein Minuspunkt vergeben werden. Anhand der anschließenden Zahlensumme der Projekte, können diese miteinander verglichen werden. Je höher die Summe, desto mehr Kriterien sind vorhanden, dies bedeutet das Projekt ist vielfältig und bietet daher umfangreiche Inspirationen für die Implementierung Grüner Infrastruktur Maßnahmen. Zusätzlich dienen Farbpunkte (grün-hellgrün-gelb-orange) dazu, eine schnelle optische Vergleichbarkeit zwischen den Projekten herzustellen. Die jeweiligen Farben bedeuten:

- Kriterium ist vorhanden und hat sehr hohen Stellenwert im Projekt
- Kriterium ist vorhanden und hat hohen Stellenwert im Projekt, aber weniger im Vergleich zu den anderen
- Kriterium ist vorhanden und hat geringen Stellenwert im Projekt bzw. ist weniger Vielfalt gegeben
- Kriterium ist nicht vorhanden

Projekttitel Ort		
Eigenschaften		
Grüner Infrastruktur Typ		
Freiraumtypen		
Flächenausmaß		
Einwohner*innenzahl		
Urbanes oder Suburbanes Gebiet		
Klimafitness		
Erhöhung des Grünflächen- und Vegetationsanteils als Bestandteil des Projekts		
Biodiversität als Bestandteil des Projekts		
Vernetzung von Grünräumen		
Systeme für Regenwasser-management		
Blaue Infrastruktur		
Nature-based Solutions angewandt		

Mobilitätswende		
Priorisierung auf Fuß- und Radverkehr		
(Straßen)freiraum multifunktional nutzbar		
Reduzierung der PKW-Stellplätze		
Durchzugsverkehr verhindert		
Funktionalität & Ökonomie		
Öffentliche, konsumfreie Aufenthaltsflächen		
Straßenübergreifendes Nutzungs- und Verkehrskonzept		
Infrastrukturelle Ausstattungen (z.B. Möblierung, Trinkwasser oder Sanitäranlagen) gegeben bzw. geplant		
Integrierte Spiel- und Sportflächen		
Ressourcenschonender Materialeinsatz z.B. Recyclingmaterialien		
Materialien als leitendes Element		
Soziale Beteiligung & Öffentliche Wahrnehmung		
Partizipation vorhanden		
Begegnungsfläche für Anwohner*innen		
Identitätsstiftender Ort		
Touristische Qualitäten		
Vergleichbarkeit		
JA = 1 Pkt. unbekannt = 0 Pkt. NEIN = -1 Pkt.  = + 1 Pkt.		

Vorlage Vorbereitung zur Konzipierung eines Freiraumnetzes mit GI-Elementen

CHECK-LISTE VORBEREITUNG			
PARTIZIPATIVE MAßNAHMEN	FREIRAUMNETZ	Referenzprojekte besichtigen, analysieren	GRÜNE INFRASTRUKTUR
		Einbeziehung von Planungsbüros und Wissenschaftler*innen	
		Bestandsaufnahme und -analyse	
		Defizitanalyse	
		Potenzialanalyse	
		Bedarfsanalyse	
		Finanzmittel aufstellen (z.B. Förderungen)	
	>> ENTWICKLUNG GRUNDGERÜST FREIRAUMNETZ <<		>> ENTWICKLUNG STANDORTE GI ELEMENTE<<

Vorlage der Maßnahmenliste

MAßNAHMENLISTE		
PARTIZIPATIVE BEGLEITMAßNAHMEN	BAUSTEINE für ein Freiraumnetz mit GI-Elementen	
	TEMPORÄRE	PERMANENTE
	taktische Veränderung (z.B. Anbringung von Verkehrsschildern oder Einbahnänderung o.ä.)	Kombination von Raum-, Verkehrs- und Freiraumplanung
	Sichtbarmachung von Schutz-, Potenzial- und Entwicklungsflächen (z.B. Markierung, Beschilderung)	Bestehende Grün- sowie Wasserflächen erhalten, renaturieren, erweitern
	Parklets (Monofunktionale Flächen multifunktional beleben)	Platz für Gastgärten
	(Künstlerische) Interventionen (z.B. Girlanden, Freiluftausstellungen, Wasserspiel)	Fixe Installationen (Trinkwasserbrunnen, Themenpfad, Motorikpark...)
	Ciclovías (Getaktete Nutzungen für sanfte Mobilitätsformen)	Shared Spaces/Begegnungszonen
	Zwischennutzungen von Brachflächen (Veranstaltungen, Märkte, Vereinsarbeit)	Vereine sichtbar machen
	(Info-)Workshops mit Bürger*innen (gemeinsam gärtnern, moderierter Eigenbau...)	Konsumfreie Aktionsflächen
	Leitelemente temporär (Farbige Straßenmarkierungen, mobile Sitzelemente...)	Leitelemente (Bodenbelag, Straßenmarkierung, Pflanzen, Farben, Mobiliar...)
	Begrünung mit Pflanztrögen	Standort- und Klimaangepasste Vegetation
		Bauwerksbegrünungen (Dach-, Fassadenbegrünung)
		Versickerungsfähiger Bodenbelag (z.B. ungebundene Pflasterbeläge, wassergebundene Wegedecke, Vegetationsflächen, Drainsphalt...)
		Regenwassermanagementsysteme (Schwammstadt, Regengärten, Sickermulden, Bioswales, Retentionsbecken, H ₂ O-Kreislauf...)
	>> GRÜNE INFRASTRUKTUR ERLEBBAR DURCH EIN FREIRAUMNETZ <<	
	Laufende Bewertungen des neuen Ist-Zustands sowie Bedarfsanalysen durchführen und prozesshafte Entwicklungen fördern	

Vorlage des Maßnahmenkatalogs



Bedarfsanalyse durchführen



Bestandsaufnahme und Bestandsanalysen vornehmen



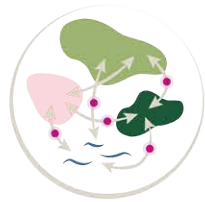
Potenzialflächen und Defizite kartieren



Gemeinschaftsprojekte fördern



Bürger*innenbeteiligungen



Vernetzung von Freiräumen durch GI-Elemente und Wegeverbindungen



Verbindung grüner, blauer und grauer Infrastruktur



Entwicklungsfläche „Enzoplatz“: neuer Hauptplatz im Park, Pflanzen als Puffer, Wege, Vereinshaus



Neubauten: Lockere Gebäudestrukturen inkl. Durchwegung, öffentlichem Freiraum, belebtem EG



Temporäre Interventionen und multifunktionale Zwischennutzung



Sichtbeziehungen sichern und herstellen



Sichere und direkte Querungen ermöglichen



Lückenschluss von Wegeverbindungen



Förderung sanfter Mobilitätsformen



Stellplätze für Fahrräder/Scooter etc.



Leitelement: Bodenmarkierung



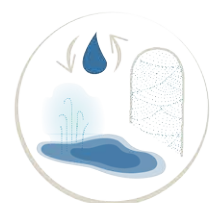
Bespielte und belebte EG-Zonen fördern



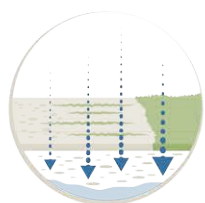
Konsumfreie Aufenthaltsflächen und Mobiliar



Großkronige Bäume schützen und pflanzen (Schattenspende, Kühlungsleistung)



Blaue Infrastrukturelemente integrieren



Entsiegeln: versickerungsfähige Oberflächenbeläge ausbauen



Regenwasserkreislauf stärken: RWMM implementieren



Biotope sowie Artenvielfalt schützen und fördern



Klima- und standortangepasste Vegetation erweitern (z.B. Savannenprinzip)



Evaluierung und Umsetzung weiterer Maßnahmen

Übersicht Verkehrskonzepte

Tabelle 2: Übersicht von temporären und dauerhaften Verkehrskonzepten mit Fokus auf Mischungsprinzip (mehrere Verkehrsarten auf demselben Fahrbahnniveau) und sanften Mobilitätsformen, zusammengestellt auf Grundlage von ZIMMERMANN, 2014, S. 92f, STADT WIEN, s.a. a, s.p., STADT WIEN, s.a. b, s.p., STADT WIEN, s.a. c, s.p., SARMIENTO et al., 2017, S. 34-70. Eigene Bearbeitung, 2023.

VERKEHRSKONZEPT	Geschwindigkeit	Einsatzbereich	Merkmale
„Shared Space“ (EU-weit)	-	Straßen in Geschäfts- und Wohnbereichen, dörfliche Hauptstraßen, zentrale Plätze und Kreuzungsbereiche	> EU-weite Gestaltungsphilosophie > Mischungsprinzip im Straßenfreiraum > Verbindung, Erschließung, Aufenthalt möglichst niveaugleich und auf einer Fläche > ortsangepasste Gestaltung
Fußgänger*innenzone (weltweit, Infos gem. AT)	Schrittgeschwindigkeit	Geschäftsstraßen, öffentliche Plätze	> Fußgänger*innen haben Vorrang > Radfahrende, Lieferverkehr tlw. gestattet > Grundsätzliches Fahrzeugverkehrsverbot > oft kontrastreiche Oberflächenbeläge, Pflanzungen
Verkehrsberuhigter Bereich (Geschäftsbereich, DE)	max. 10-20 km/h	Geschäftsstraßen	> Fahrbahn und Gehwege getrennt > Erleichterung des Querens für zu Fuß Gehende durch Geschwindigkeitsreduktion
Wohnstraße (AT)	Schrittgeschwindigkeit		> Radverkehr auch gegen die Einbahn erlaubt > Zu- und Abfahren erlaubt > Fahrbahnanhebungen, Pflanzungen > Spielen auf der Straße erlaubt
Begegnungszone (DE, CH, FR, Infos gem. AT)	max. 20-30 km/h	(Neben-)Straßen in Wohn- und Geschäftsbereichen	> Fahrbahn für die gemeinsame Nutzung durch Fahrzeuge und zu Fuß Gehende > zu Fuß Gehende dürfen gesamte Fahrbahn benützen > Durchfahrt gestattet > Parken nur in gekennzeichneten Bereichen > Spielen auf Fahrbahn nicht gestattet > befristet oder dauerhaft > oft einheitliche Oberflächenbeläge, Pflanzungen
„Superblocks“ (oder „Superilles“, „Supermanzanas“, „Supergrätzl“) (Europaweit, überwiegend in ES)	max. 10-20 km/h	Grätzl, Gebäudeblocks (z.B. 400 x 400 m)	> Erhöhung Aufenthaltsqualität eines Grätzls > Durchfahrtsverkehr durch Einbahnen und Umfahungsgebote unterbunden > nur Einsatz-, Service-, Lieferfahrzeuge und Anrainer*innen > Haupteinschließung und Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel am Rand > gestaltete Straßenfreiräume/Kreuzungen > Spielen, Aufenthalt, Freizeitaktivitäten erwünscht
Ciclovías (93% in Lateinamerika)	-	Ringstraßen, Autobahnen, Bundesstraßen, Hauptverkehrsverbindungen	> temporär (z.B. jeden Sonntag bis 2x/Jahr) > Fahrbahnen temporär für sanfte Mobilitätsformen freigegeben > Vorrang von zu Fuß Gehenden, Radfahrenden u. Freizeitaktivitäten > Verbindung verschiedener Nachbarschaften > von ca. 1 bis 113 km Länge > Reduzierung von Luftschadstoffen & Lärm

GEHL (2021, S.114) kritisiert an dem Shared-Space-Konzept die Gleichwertigkeit aller Verkehrsteilnehmer*innen, da die Qualität für und Gleichberechtigung von Verkehrsteilnehmer*innen darunter leiden würden. Er hebt in Bezug auf Mischungsprinzipien die Bedeutung einer klaren Priorisierung für Fußgänger*innen hervor, um einerseits Sicherheit, andererseits ein qualitatives Stadtleben gewährleisten zu können (GEHL, 2021, S.114).

Übersicht Planungsprinzipien Grüner Infrastruktur (GI)

Um GI umzusetzen, haben bereits verschieden Autor*innen (HANSEN et PAULEIT, 2014, s.p., BENEDICT et MCMAHON, 2006, s.p., KAMBITES et OWEN, 2006, s.p. zit. in KABISCH et al., 2017, S.37) Planungsprinzipien identifiziert, die in Tabelle 3 zusammengefasst sind und wie folgt lauten:

Tabelle 3: Planungsprinzipien Grüner Infrastruktur, zusammengestellt und frei übersetzt auf Grundlage von HANSEN et PAULEIT, 2014, s.p., BENEDICT et MCMAHON, 2006, s.p., KAMBITES et OWEN, 2006, s.p. zit. in KABISCH et al., 2017, S.37, Eigene Bearbeitung, 2022.

PLANUNGSPRINZIPIEN GRÜNER INFRASTRUKTUR		
Ansätze betreffend Grünräume/ Freiräume/ GI-Elemente	Integration	räumliche und funktionelle Integration und Koordination der Funktionen Grüner Infrastruktur-Elemente und Grauer Infrastruktur (z.B. Gebäudestrukturen, Regenwassermanagement...)
	Multifunktionalität	Kombination von ökologischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Funktionen von Grünräumen
	Konnektivität	räumliche und funktionelle Verbindungen von Grünräumen unterschiedlicher Maßstäbe und Dimensionen
	Multi-Skalierbarkeit	GI soll in allen Maßstäben funktionieren und anwendbar sein (von Grundstücks-, Quartiers-, Regions- und Staatsebene)
	Multi-Objekt Ansatz	GI inkludiert alle Arten und Typen grüner und blauer Freiräume (natürliche/semi-natürliche, private/ öffentliche Flächen)
Ansätze betreffend Steuerungs-Prozesse	Strategischer Ansatz	Ziel sind langfristige Benefits, bei gleichzeitiger Flexibilität gegenüber Veränderungen
	Soziale Inklusion	Kommunikation & soziale Inklusion sind grundlegende Prinzipien
	Interdisziplinarität	GI basiert auf Wissensgrundlagen verschiedener Fachdisziplinen (u.a. Landschaftsplanung, Ökologie, Raum- und Stadtplanung, lokale Stakeholder)

In Anlehnung an die Definitionen von BENEDICT et al. (2006), AUSTIN (2014), VALENTE (2020) und der EUROPÄISCHEN KOMMISSION (2013) wird in dieser Masterarbeit Grüne Infrastruktur als inklusives, strategisch geplantes Freiraumnetz gesehen, das aus vierteiligen, zusammenhängenden grünen und blauen GI-Elementen und Freiraumtypen besteht und in seiner Gesamtheit Multifunktionalität, Mehrwert für die Gesundheit von Flora, Fauna und der Bevölkerung sowie einen positiven Beitrag zum Klima generiert. Einzelne temporäre Interventionen, wie z.B. aufgestellte Parklets oder Topfpflanzen, die ebenfalls einen ökologischen und sozialen Einfluss (z.B. Gemeinschaft stärken, Wissensvermittlung) haben, sind als kostenminimale und zusätzliche Ausstattung bedeutsam und können auf den notwendigen Ausbau der GI hinweisen.

Übersicht Gliederung GI-Elemente

Tabelle 4: Gliederung von GI-Elementen nach Beispielen, Merkmalen, Gebiet und deren Funktionen, zusammengestellt auf Grundlage von HUDEKOVÁ et al., 2018, S. 15f und MAZZA et al., 2011, s.p. Eigene Erstellung, 2022.

GI-ELEMENTE	MERKMALE HUDEKOVÁ et al. (2018, S. 15f)	GEBIET HUDEKOVÁ et al. (2018, S. 15f), MAZZA et al. (2011, s.p.)	FUNKTIONEN MAZZA et al. (2011, s.p.) AUSTIN (2014, S.7f)
Alleen	Flächig z.B. Biotop	Urban z.B. Bauwerksbegrünung	Kernbereiche (Flächen mit hohem Biodiversitätswert, oft unter Schutz gestellt, z.B. Natura 2000-Gebiete, Wasser)
Baumreihen			
Biotope			
Boulevards			
Brachflächen/ Sukzessionsflächen	Punktuell z.B. Baum	Peri-Urban z.B. Waldgrenze	Wiederherstellungszonen (z.B. wiederhergestellte Ökosysteme)
Dachbegrünung			
Fassadenbegrünung			
Feuchtgebiete (Au)			
Flurgehölze	Linear z.B. Grünkorridor	Rural z.B. Flurgehölze	Nachhaltige Nutzung/ Ökosystemdienstleistungszo- nen (nachhaltig bewirtschaftete Flächen, z.B. Ackerflächen mit hohem natürlichen Wert)
Friedhöfe			
Gärten			
Grünbrücken			
Grünkorridor/-ring	Beispiel Rad- und Fußgänger*innenrouten Merkmal: linear Gebiet: urban, peri-urban, rural Hauptfunktionen menschenbezogen: Erholung & Mobilität Nebenfunktionen ökosystembezogen: z.B. Regenwasserversickerung, Trittsteinbiotop durch Bepflanzungen Möglichkeit eines Netzwerks: Verbindung von Nachbarschaften, Gemeinden, Regionen, Ländern	Natürliche Konnektivitätsmerkmale (z.B. Korridore, um die Wanderung von Arten zu ermöglichen, z.B. Hecken, Flüsse, Steinmauern) Künstliche Konnektivitätsmerkmale (von Menschen erbaute Elemente bei hinderlichen Infrastrukturen, um die Wanderung von Arten zu erleichtern, z.B. Grünbrücken, Fischpässe) Menschenbezogen z.B. Erholung, Ästhetischer Wert, Mobilität, Wasseraufbereitung Ökosystembezogen z.B. Habitat, Artenverbreitung und Artenwanderung	
Grüntunnel			
(kleine) Inseln			
Kleingärten			
Landwirtschaftliche Flächen (extensiv)			
Parks			
Rad- & Fußgänger* innen-Routen			
Spiel- & Sportplätze			
Solitärbäume			
SUDS (Regengärten, Bioswales)			
Teiche			
Waldrandgebiete		BEDINGUNGEN FÜR GI-ELEMENT Konnektivität + Multifunktionalität + Ökologischer Benefit + Kosteneffizienz + Flächeneffizienz	
(Stadt)Wälder			
Wasserläufe			
Windschutzhecken			

Großflächige geschützte Biotope und Landschaften, wie z.B. die Donau Auen sind bedeutsame Bestandteile der GI. Jedoch sind kleinere Trittsteine aus natürlichen - seminatürlichen Grünelementen wie Baumhaine, Flurvegetation bei Landwirtschaftsflächen, Grünbrücken, Dachbegrünungen oder auch Fischübergänge in Flüssen ebenso notwendig, um ein durchgängiges Netzwerk zu schaffen, in dem sich die Tier- und Pflanzenwelt barrierefrei bewegen bzw. verbreiten kann (EUROPÄISCHE KOMMISSION, s.a., s.p.).

Übersicht Freiraumtypen

In der folgenden Tabelle 6 ist eine Auswahl der Richtwerte dargestellt. Zudem sind weitere Mindestbreiten für die unterschiedlichen Freiraumtypen aufgelistet.

Tabelle 6: Richtwerte und Standards der Grün- und Freiraumversorgung. Quelle: STADT WIEN, s.a., s.p.; ZIMMERMANN, 2014, S.22f. Eigene Bearbeitung, 2022.

Bezugsgröße Grün- & Freiräume	Einzugsbereich [m]	Mindestfläche [ha]	Mindestgröße pro Einwohner*in [m²/E]	Erläuterung
nachbarschaftsbezogen / wohnungsnah	250 500	1	3,5 – 6	Kinderspielplätze, Mietergärten
wohngebietsbezogen	500	1-3	3- 13	Kleinere Parks, Jugendspielplätze
siedlungsnah	< 1000	10	7	Stadtteilparks
stadtteilbezogen	1000 1500	3-10 10-50	3,5 4 8 13	Stadtteilparks, Teile von Grünzügen
regionsbezogen / übergeordnet	5000 6000	> 50	5 13	Parks bis 5 km Entfernung mit ÖPNV
Parkanlagen	250	2	6	Öffentliche Parkanlagen
Grünflächen pro Arbeitsplatz	250	2	2	-
Spiel- und Sportflächen	unbekannt	6	3,5 6	Gesamtbedarf von Spiel- und Sportflächen
Badegewässer/Freibäder	unbekannt	unbekannt	1	Öffentliche und private Bäder

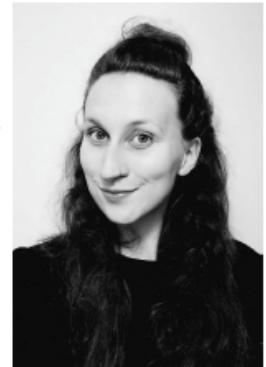
Strategisch geplante und vernetzte Grünräume können je nach ihrer Größe und Gestaltung einen erheblichen Einfluss auf ihre Umgebung und die Bevölkerung ausüben (HANSEN et al., 2017, S.8, HENNINGER, 2011, S.94). Indem natürliche und naturnahe Flächen gesichert, vernetzt und zugänglich ausgebaut sowie deren biologische Vielfalt gefördert wird, lassen sich einerseits klimatische Belastungen (z.B. Hitzestress) und Umweltbelastungen (z.B. Lärm, Feinstaub) reduzieren, andererseits erhöht sich der Anteil erlebbarer grüner Freiräume, die Orte zur Erholung, Spiel- und Sport, Begegnung, Umweltbildung und Identifikation mit der Wohnumgebung darstellen (HANSEN et al., 2017, S.7ff).

Gemäß HUDEKOVÁ et al. (2018, S. 26) gilt ein urbanes Gebiet als ökologisch ausbalanciert, wenn der Grünflächenanteil mehr als 40-60 % beträgt. Um diesen Mindestanteil zu erreichen, ist die Implementierung unterschiedlicher Freiraum- und Grünraumtypen sowie punktueller GI-Elemente (z.B. Bäume) essenziell.

MEHR INPUT GEWÜNSCHT?

Anita Rampetsreiter
Dipl.Ing.ⁱⁿ
Landschaftsplanung und
Landschaftsarchitektur

Mitarbeit bei bauchplan).(
seit 2021



Masterarbeit:

*Freiraumnetze und Grüne Infrastruktur als Basis für
Ortsentwicklungskonzepte von suburbanen Gemeinden:
Vernetzte Freiräume in Langenzersdorf "BeLEbt & Grün"*

<https://permalink.obvsg.at/bok/AC17207077>

<https://pub.boku.ac.at/urn:urn:nbn:at:at-ubbw:1-28488>

AUSTIN, G. (2014): Green Infrastructure for Landscape Planning: Integrating human and natural systems. Routledge. New York.

EEA – European Environment Agency (Hrsg.) (2021): Nature-based solutions in Europe: Policy, knowledge and practice for climate change adaptation and disaster risk reduction. Publications Office. EEA Report 2021 (01). DOI: 10.2800/919315.

GÜMÜSAY, K. (2022): Unlearn Sprache. In: Jaspers, L., Ryland, N., Horch, S. (Hrsg.): Unlearn Patriarchy. Ullstein, S.17-36. Berlin.

HANSEN, R., ROLF, W., PAULEIT, S., BORN, D., BARTZ, R., KOWARIK, I., LINDSCHULTE, K., BECKER, C. W., SCHRÖDER, A. (2017): Urbane Grüne Infrastruktur: Grundlage für attraktive und zukunftsfähige Städte: Hinweise für die kommunale Praxis. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). Bonn. Online unter: https://www.bfn.de/sites/default/files/2023-05/1_Urbane%20Gr%C3%BCne%20Infrastruktur_Brosch%C3%BCre_2023.pdf, aufgerufen am: 01.05.2020.

HANSEN, R., BORN, D., LINDSCHULTE, K., ROLF, W., BARTZ, R., SCHRÖDER, A., BECKER, C. W., KOWARIK, I., PAULEIT, S. (2018): Grüne Infrastruktur im urbanen Raum - Grundlagen, Planung und Umsetzung in der integrierten Stadtentwicklung. Bundesamt für Naturschutz (Hrsg.). Bonn. Online unter: <https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/service/Dokumente/skripten/Skript503.pdf>, aufgerufen am: 01.05.2020. DOI 10.19217/skr503

HUDEKOVÁ, Z., MEDERLY, P., TÓTH, A. (2018): Green Infrastructure Guide for the Municipalities. Karlova Ves Municipality (Hrsg.). Bratislava. Online unter: <https://www.lifetreecheck.eu/en/Library/Green-Infrastructure>, aufgerufen am: 02.08.2022

HOYER, J., DICKHAUT, W., KRONAWITTER, L., WEBER, B. (2011): Water Sensitive Urban Design: Principles and Inspiration for Sustainable Stormwater Management in the City of the Future. Jovis Verlag. Berlin.

KOC, C. B., OSMOND, P., PETERS, A. (2017): Towards a comprehensive green infrastructure typology: a systematic review of approaches, methods and typologies. In: Urban Ecosyst 20 (1), S. 15–35. DOI: 10.1007/s11252-016-0578-5.

KRUSE, E (2015): Integriertes Regenwassermanagement für den wassersensiblen Umbau von Städten: Großräumige Gestaltungsstrategien, Planungsinstrumente und Arbeitsschritte für die Qualifizierung innerstädtischer Bestandsquartiere. Stuttgart: Dissertation an der HafenCity Universität Hamburg (HCU): Fraunhofer IRB Verlag. Stuttgart.

MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung (2015): STEP 2025: Fachkonzept Grün- und Freiraum: Gemeinsam draussen. Online unter: <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/strategien/step/step2025/fachkonzepte/gruen-freiraum/index.html>, aufgerufen am: 19.07.2022.

MARKTGEMEINDE LANGENZERSDORF (s.a.d): Langenzersdorf unser Ort. Online unter: https://www.langenzersdorf.gv.at/Kultur_Freizeit/Langenzersdorf_unser_Ort, aufgerufen am: 30.10.2022.

PPS – Project for Public Spaces (s.a.): What Makes a Successful Place?. Online unter: <https://www.pps.org/article/grplacefeat>, aufgerufen am: 01.05.2021.

ROBERTS, D. (2019): Barcelona wants to build 500 superblocks. Here's what it learned from the first ones: "It was amazing when they stopped the cars.". Online unter: <https://www.vox.com/energy-and-environment/2019/4/9/18273894/barcelona-urban-planning-superblocks-poblenou>, aufgerufen am: 12.09.2020.

GEHL, J. (2021): Städte für Menschen. 6. Auflage. Jovis Verlag. Berlin.

ZIMMERMANN, A. (Hrsg.) (2014): Landschaft planen: Dimensionen, Elemente, Typologien. Birkhäuser Verlag. Basel.

ZIMMERMANN, A. (Hrsg.) (2015): Landschaft konstruieren: Materialien, Techniken, Bauelemente. 3. Auflage. Birkhäuser Verlag. Basel.